Deutschland auf der Hochwacht.

In vier europäischen Staaten ist der Kampf der Staatsgewalt gegen die Anmaßungen der römischen Hierarchie entbrannt. In Oesterreich haben die ersten Gefechte mit einem entschiedenen Siege der Liberalen geendet, die das Beste für den weiteren Fortgang der Action hoffen lassen; in der Schweiz bereitet man sich soeben zu der Krönung des Werkes vor, indem man für die am 16. d. M. stattfindende Abstimmung über die neue Verfassung, welche das Tafeltuch zwischen Kirche und Staat vollständig zerschneidet, arbeitet; in Italien fährt die Regierung fort, mit dem Schutt vergangener Jahrhunderte aufzuräumen, und in Deutschland, dem Hauptkampfplatze, schreitet man ruhigen festen Schrittes auf dem betretenen Wege der strengen, gerechten Züchtigung rebellischer Prälaten weiter. Die deutsche Reichsregierung versucht es jetzt mit der Abschreckungstheorie, die in der Strafrechtspflege mit Recht verworfen wird, auf die aber die Staatsgewalt im politischen Leben nicht verzichten darf, wenn sie es mit so unversöhnlichen Gegnern zu thun hat, wie es die Ultramontanen sind. Mit Sanftmuth und Nachgiebigkeit richtet man den frommen Herren gegenüber nichts aus; die Strenge bleibt das einzige Mittel, ihren Uebermuth zu brechen. Im Kampfe mit Rom hat die Abschreckungs-Theorie noch immer volle Geltung und Berechtigung, und so oft sich eine Regierung entschließt, sie in Anwendung zu bringen, weichen die sonst so verwegenen Clericalen, vollkommen überzeugt von dem guten Rechte des Staates, zurück. Im deutschen Reiche erfährt man soeben die Wahrheit dieses Satzes. Es gab noch vor Kurzem nichts Selbstbewußteres, nicht Uebermüthigeres als die Sprache der deutschen Bischöfe gegen die Reichsregierung. Da faßte letztere einen herzhaften Entschluß und ließ zuerst den Erzbischof von Posen, dann den von Trier und kürzlich den von Köln, die sich offen gegen die Staatsgewalt aufgelehnt hatten, in's Gefängniß abführen—drastische Mittel, die aber sehr abkühlend auf die erhitzten Gemüther der kirchlichen Würdenträger wirkten.

Denn während die Verhaftung der Bischöfe von Posen und Gnesen und des Bischofes von Trier unter den unteren Volksklassen in den betreffenden fast durchweg katholischen Städten noch einige, wenn auch geringe, durch den fanatischen Clerus veranlaßte Aufregung verursachte, ist die Abführung des Bischofs Melchers von Köln ohne alle und jede Kundgebung erfolgt, ein Beweis, daß es die rebellischen Prälaten doch für angemessen erachten, sich etwas mehr zu menagiren. Schon das Sendschreiben der deutschen Bischöfe an den Clerus und die Gläubigen, welches unmittelbar an die Verhaftung des Grafen Ledochowski anknüpfte, war ein Beweis dafür. Es war in auffallend zahmem Tone gehalten, die Melodie blieb sich zwar gleich, aber statt des früheren Fortissimo erklang ein durch die Sordine gedämpftes Piano, und das Allegro furioso hatte sich in ein Andante flebile verwandelt. Schon die mehrmalige Erwähnung des Stifters der christlichen Religion in dem Schriftstücke bewies, daß die Bischöfe sich in einer gedrückten Stimmung befinden, denn wenn sie sich im Besitze ihrer Macht sicher fühlen, sprechen sie nicht viel von Jesus Christus.

Diese Wahrnehmungen sind erfreulich. Denn wenn die römische Curie auf dem Hauptkampfplatze schon solche Schwächen zeigt, so muß der Sieg über sie an andern Orten um so leichter werden, wenn man dort sieht, daß der Staat sehr gut mit den Anmaßungen der Kirche fertig werden kann, wenn er nur will. Seinem universalen Charakter entsprechend, seiner großartigen Organisation angemessen, nahm das römische Jesuitenthum zuerst den Kampf mit dem gewaltigsten Gegner auf, maß sich kühn mit der Kraft des Stärksten, als welcher Deutschland anzusehen ist. Die Schwächen der menschlichen Natur wohl erkennend, von der Erfahrung geleitet, von manchem in der Geschichte verzeichneten Erfolge aufgemuntert, benutzte es gerade den protestantischen Charakter der deutschen Reichsregierung, um die Geister der Gläubigen zu erhitzen, die Gemüther zu entflammen, den ganzen Streit, bei dem es sich lediglich um den Besitz weltlicher Machtbefugnisse handelt, als einen Glaubenskrieg zwischen Katholiken und Protestanten erscheinen zu lassen, es provocirte Conflicte der Nachfolger der Apostel, um Märtyrer zu haben, auf deren Leiden es hinweisen, für die es die frommen Heerden begeistern konnte. Jetzt aber, da die Staatsgewalt, auf Grund von Gesetzen, die diesen Gesetzen Widerstrebenden nicht mit sanfter Gewalt anfaßt und anstatt durch Cherubim und Seraphim durch Gerichtsdiener und Polizisten der Souveränität des Staats Gerechtigkeit verschafft, erschrecken sie und ziehen sanftere Seiten auf.

Man glaubte im Vatican seine ganze Macht und Energie gegen Bismarck concentriren zu müssen, indem man sich sagte, daß, was errungen wird im Deutschen Reiche, der Kirche zugute kommt in der ganzen Welt. Wenn die bewunderte und verehrte Staatskunst dieses Gewaltigen unterlag, dann war die Siegesbahn der Jesuiten eine ungemessene. Denn das Deutsche Reich erhebt sich wie ein gewaltiger fester Bau neben dem Gefüge der anderen Staaten; es ist der politische und geistige Mittelpunkt des ganzen Welttheils. Die Pracht der Kirche n ist nicht in Deutschland vergangen, und so sollte, wie die Römlinge meinten, die Pracht der Kirche in dem allermächtigsten Staatswesen im Feuer des Kampfes um die weltlichen Machtbefugnisse nur heller strahlen. Sie sind jetzt ihres Irrthums gewahr geworden.

Die Curie wird sich nun um so eifriger auf die Agitation in Frankreich legen. Der Name „Preußen" wird von den Franzosen mit Abscheu, aber auch mit bebender Bewunderung genannt. Der Jesuitismus wird sich in seinem Kampfe mit der preußischen Regierung, welche die Geschicke Deutschlands lenkt, nach den erlittenen Schlappen um so fieberhafter des Hasses der Franzosen, einer großen, über viele Machtmittel verfügenden Nation, bedienen. Die Ultramontanen werden den Racheruf in Frankreich von Neuem erheben, und die Jesuiten in Rom werden sich dessen freuen und das Feuer schüren, denn in „Preußen" verkörpern sich die Gedanken der Veränderung, des Sturzes der kirchlichen Herrschaft über den Staat, welche, freilich unter sehr verschiedenen Gestalten, überall in der Christenheit arbeiten. In Frankreich gehen religiöse und nationale Bestrebungen Hand in Hand, und es ist schwer zu sagen, ob die religiöse Bewegung daselbst nur ein Deckmantel nationaler Rachepläne sei, oder umgekehrt. So führt das Jesuitenthum den Krieg gegen die neue Ordnung der Dinge in Europa. Man ist sich dessen in Deutschland wohl bewußt, man rüstet neue stärkere Militärmacht; man sieht der Gefahr des unausbleiblichen Krieges muthvoll in's Auge. Vor Allem aber beeilt man sich, der innern Gefahr Herr zu werden, bevor neue Kriegsgefahr zum Kampfe mit dem Auslande ruft.

Roanoke, Ind., 4. April. Die Mehlmühle von W. H. Meche u. Co. nebst einem Wohnhause und großem Laden brannte gestern nieder. Verlust $20,000.

Das neue Heimstätte-Gesetz.

Das Repräsentantenhaus hat kürzlich eine neue Heimstätte-Bill passirt, welche das jetzige Gesetz in manchen wesentlichen Punkten verbessert, aber einzelne Mängel noch immer fortbestehen läßt und durch unbedingten Widerruf des südlichen Heimstättegesetzes positiven Schaden anrichtet. Unter dem jetzt bestehenden Gesetz kann nämlich Regierungsland, welches zu irgend einer Zeit zur Versteigerung gestellt wurde, und weil es nicht den festgestellten geringsten Preis brachte, unverkauft blieb, von irgend einer Person durch Zahlung dieses geringsten Preises käuflich erworben werden. Zu dieser Klasse gehören 46.000 Acker Regierungsland in Alabama, Mississippi, Louisiana, Florida und Arkansas. Um dieses Land den Speculanten zu entreißen, wurde es durch das Gesetz von 1866 in dieselbe Kategorie gestellt, als ob es noch nie zum öffentlichen Verkauf angeboten wäre, und es geschah das, um es unter die Bestimmungen des Heimstättegesetzes zu bringen und es für wirkliche Ansiedler zu reserviren. Durch den Widerruf des Aktes von 1866 werden Landspeculanten in den Stand gesetzt, die fruchtbarsten Theile jener Ländereien in beliebiger Ausdehnung zu dem Spottpreise von $1.25 und, wenn nahe einer Eisenbahn gelegen, zu $2.50 per Acker an sich zu reißen und sie wirklichen Ansiedlern zu verschließen. Es ist zu hoffen, daß der Senat seine Zustimmung zu dem schädlichen Widerruf des Gesetzes von 1866 verweigern und dadurch die Pläne der Landspekulanten vereiteln wird. Ein fernerer Fehler ist es, daß die Rechte der Personen, welche auf Regierungs-Land unter den Bestimmungen der Verkaufsrechts-Gesetze (pre-emption law) sich ansiedeln, nicht kräftiger geschützt werden, als es jetzt geschieht. Nach den von der Ver. Staaten Supreme Court abgegebenen Entscheidungen, sind solche Ansiedler nur geduldete Bewohner (tenants at will) bis sie das Kaufgeld vollständig gegeben haben, und die Regierung kann sie, bis das geschehen ist, nach Belieben aus dem Besitz entfernen ohne sie für die Urbarmachung des Bodens und die errichteten Gebäude zu entschädigen. Für die Verhütung eines so großen Unrechts ist auch in dem neuen Heimstättegesetz Nichts geschehen, und es bleibt dem Senat vorbehalten die Bill auch in dieser Hinsicht zu verbessern. Im Uebrigen sind die Abänderungen des jetzigen Gesetzes im Interesse der wirklichen Ansiedler vorgenommen und dasselbe ist dadurch entschieden verbessert worden. (B. W.)

Die Astronomie in den Vereinigten Staaten.

Der berühmte Astronom, Professor E. Weiß aus Wien, besuchte die Ver. Staaten, um sich über den hiesigen Stand der astronomischen Wissenschaft zu unterrichten, und verwendete mehr als 50 Tage auf eine genaue Untersuchung unserer Sternwarten, unter denen sich die zu Albany, Clinton, Ann Arbor, Chicago, St. Louis, Cincinnati, Washington und Cambridge befanden. Sein interessanter Bericht ist gewissenhaft und unparteiisch.

Er fand alle Observatorien, die er besuchte, außerordentlich reich mit wissenschaftlichen Instrumenten dotirt, aber—fügt er hinzu—manches vorzüglich ausgestattete Institut ist von seiner Höhe herabgestiegen oder führt nur noch ein Scheinleben. Es scheint, als müßten östlich vom Atlantic die Männer der Wissenschaft auf die Apparate warten, während westlich desselben die Apparate auf die Männer warten. Er führt des Weiteren an, daß, obgleich schon im Jahre 1835 die Astronomie in Amerika auf einer erfreulich hohen Stufe gestanden habe, sie sich heute weder bezüglich der Zahl, noch der Tüchtigkeit der Observatorien mit der astronomischen Wissenschaft in Europa messen könne. Ueberhaupt sei die Zahl der Himmelskundigen gering, wofür zwei Gründe ins Gewicht fielen.

Zunächst fehle es häufig wissenschaftlichen Instituten an den nöthigen Fonds um ihre Mitglieder gehörig zu besolden. Diesen Uebelstand halte er indessen für einen vorübergehenden, denn so gut sich Männer gefunden hätten, welche kostbare Instrumente angeschafft hätten, ließen sich in kürzerer oder längerer Frist auch welche finden, welche die Mittel gewährten, daß die Instrumente gebraucht werden könnten.

Ein schwer zu beseitigendes Hinderniß bestehe aber darin, daß unsere jungen Männer im Allgemeinen durchaus abgeneigt wären, ihr Leben ernstlichen Studien zu widmen. Sie trieben mit Vorliebe andere profitablere Berufsarten, und es sei zu bedauern, daß die Ungeduld, mit der sie von einer Saat auch sofort ernten wollten, sie tieferen Fortschritten abwendig mache. Dennoch schienen die vielen Stiftungen reicher Amerikaner für Schulzwecke und Verbesserung der Wissenschaft zu beweisen, daß sie der letzteren nicht abhold seien. (Wash. Journal.)

Das Scherben-Gericht zu Boston.

Bezüglich der Senator-Wahl zu Boston, die gar kein Ende nehmen will, bemerkt die „Westliche Post":

Und gar Adams, Charles Francis Adams senior! Glaubt irgend ein vernünftiger oder halbwegs vernünftiger Mensch, daß dieser Mann den Ehrenwerthen von der Massachusetts-Legislatur nicht gut genug für ihre Stimmen ist? Glaubt irgend Jemand an die Aufrichtigkeit der Ausreden, daß er persönlich zu kalt und abstoßend, kein Freund Sumner's und Lincoln's und der Feind der Irländer sei? Es liegt auf der flachen Hand, daß alle diese erbärmlichen Redensarten den Gedanken, der ihnen zu Grunde liegt, nur sehr schlecht verhüllen und daß der Präsidenten-Sohn und Enkel in der eigenen Heimathsbehörde Ostracismus verfallen ist. Ein Scherbengericht, über den Enkel von John, den Sohn von John Quincy Adams, die einst mit ebenso festen, wie reinen Händen die Zügel einer wahrhaft republikanischen Regierung geführt; ein Scherbengericht über den Mann, der seinem Namen, wie sich selber und uns allen, im In- und Auslande die höchste Ehre gemacht; ein Scherbengericht über Charles Francis Adams, den alle Lippen nannten, als jüngst die große, auch an der organisirten Niedertracht gescheiterte, Reformbewegung nach einem würdigen Haupt und Führer suchte!

So sind wir also glücklich da angelangt, wo Athen vor fast 25 Jahrhunderten begann. Damals glaubte man, auch die Besten und Edelsten könnten durch ihr allzugroßes Ansehen der Freiheit und Gleichheit gefährlich werden und das Ostrakon, d. h. die Scherbe, das irdene Täfelchen, dessen sich die Bürger bei dieser seltsamsten aller demokratischen Proceduren bedienten, trug oft genug den Namen der ersten Patrioten und trieb sie in's unverdiente Exil. Ist's allenfalls noch heute die nämliche Befürchtung, die unsere Politiker scheu macht vor den eigentlichen Größen im Lande, den Männern von Genie und Charakter? Schwerlich! Nicht vor den möglichen schlechten, sondern vor den sicheren guten Folgen, welche jene Männer-Herrschaft mit sich führen würde, zittert das Pack!

Präsident Grant in üblem Humor.

Präsident Grant ist bekanntlich so schweigsam wie Moltke, wenn er deßhalb auch nicht der „große", sondern nur der „kleine Schweiger" heißt. Davon machte er am 27. März eine überraschende Ausnahme. Von Süd Carolina war eine Delegation einer Steuerzahler-Convention nach Washington an den Congreß geschickt worden, um sich über Belastung zu beklagen. Diese machte auch dem Präsidenten ihre Aufwartung. Kurz vorher aber hatte ihm Senator Patterson die Rede eines gewissen Gary mitgetheilt, welche dieser in der Convention gehalten und worin er den Präsidenten auf die heftigste Weise geschmäht hatte; die Rede war jedoch von der Mehrheit als ganz unpassend mißbilligt worden, wurde aber von den Rings benutzt, um zu beweisen, daß diese Steuerzahler-Convention rebellischer Natur sei, was gar nicht der Fall war.

Der Präsident war so indignirt, nachdem er diese Rede gelesen, daß er seine Indignation nicht beherrschen konnte, als er wenige Minuten später die Delegation empfing. Nachdem er sie angehört und erklärt hatte, daß er Nichts für sie thun könne, und daß sie sich selbst helfen müßten, fuhr er auf barsche Weise fort: „Ich sage Ihnen jedoch offen, während ich mit nicht geringem Interesse die Vorgänge in Ihrer Steuerzahler-Convention verfolgte, wurde meine Sympathie zum Theil durch die Lektüre einer gewissen Rede abgelenkt, welche dort gehalten ist, und welche gemeiner und verläumderischer war als irgend Etwas, was ich jemals selbst von meinen schlimmsten Feinden im Norden erfahren — eine Rede, erbitterter in ihrer Persönlichkeit und Unwahrheit, als Alles was ich jemals gesehen, selbst in der New-Yorker Sun."

Der Präsident hielt hier ein, nachdem er gegen alle Gewohnheit eine förmliche Rede in seiner Erbitterung gehalten hatte. Die Delegation stand zuerst ganz stumm und wie versteinert. So etwas hatte sie von Grant dem Schweiger nicht erwartet. Dann aber versuchten Einzelne dem Präsidenten klar zu machen, daß feindliche Blätter die Rede noch schlimmer berichtet hätten, als sie in der That gewesen, und daß die Convention sie getadelt habe, daß es ungerecht sei, eine ganze Bürgerschaft, welche Schutz gegen Unterdrückung suche, für die ungehörigen Aeußerungen einer einzelnen Person verantwortlich zu machen.

Der Präsident antwortete auf alle Entgegnungen mit erbitterten Worten. Er sagte unter Anderem: Ich habe niemals eine Rede gelesen voll solcher Bosheit, Gemeinheit, Falschheit und Verleumdung. Wenn ich daran denke, kann ich mich kaum mäßigen. Auf den Einwurf, nicht Alle wegen des Einen verantwortlich zu machen, ging er nicht ein. Die Delegation zog sich endlich schweigend und in tiefem Unmuth zurück.

Gen. McClellan über die deutsche Armee.

General McClellan hat kürzlich eine Abhandlung über die Organisation der europäischen Armeen neuerer Zeit veröffentlicht, welche sich durch gründliches Studium und völlig vorurtheilsfreie Behandlung auszeichnet. Es ist das um so mehr hervorzuheben, als die meisten anderen amerikanischen Militärs eine so große Vorliebe für Frankreich hegen, daß sie nur mit Widerstreben dem deutschen Heereswesen Gerechtigkeit widerfahren lassen und dann auch gerade nur so viel, als sie nothgedrungen müssen. Bei Gen. McClellan ist das durchaus nicht der Fall. Er lernte das französische, englische und russische Heerwesen im Krimkriege und die Tüchtigkeit deutscher Soldaten im hiesigen Kriege aus eigener Anschauung kennen, und da er der tüchtigste, wissenschaftlich gebildetste Militär unseres Landes ist und den neueren Kriegen in Europa specielles Studium gewidmet hat, so ist sein Urtheil wohl als ein competentes zu bezeichnen. Wir entnehmen der betreffenden Abhandlung den folgenden Theil, welcher für Deutsche von besonderem Interesse ist:

„Es ist unnöthig, die Schritte zu verfolgen, welche nach und nach zu der Bildung stehender Armeen in Europa führten. Es genügt darauf hinzuweisen, daß in den Kriegen Friedrich's des Großen und des ersten Kaiserreichs die Keime der Prinzipien zu finden sind, welche noch jetzt für die Organisation von Armeen bestimmend sind, gerade so wie sorgfältiges Studium in den Feldzügen der großen Feldherrn des Alterthums dieselben unveränderlichen Grundsätze richtiger Taktik und Kriegskunst entdeckt, die in so klarer und präciser Weise von den tüchtigsten militärischen Schriftstellern der neueren Zeit, wie z. B. General Jomini, festgestellt worden sind. Verbesserungen in den verschiedenen Zweigen der Industrie, in Feuerwaffen, in Verkehrsmitteln und in der Uebermittelung von Nachrichten haben Veränderungen in der Anwendung der taktischen und strategischen Grundlehren bedingt, nicht aber diese selbst verändert; und eine mehr allgemeine und ausgedehntere Ausführung des Prinzips der Zwangsaushebung von Rekruten hat dahin geführt, daß die Feldarmeen größer und die Kriege kürzer geworden sind als früher. Zur Zeit Friedrich's des Großen bestanden die Armeen hauptsächlich aus Soldaten, welche sich freiwillig hatten anwerben lassen, und sie waren im Vergleich zu den jetzigen Heeren klein. Während der Kriege der Republik und des ersten Kaiserreichs kam das System der Zwangsaushebung von Soldaten in Gebrauch und die Heere wurden viel größer, als sie zuvor gewesen waren. Die Theorie der modernen Organisation ist, in Kriegszeiten verhältnißmäßig kleine Armeen zu halten, aber durch ein System allgemeiner Wehrpflicht und Instruktion die Mittel zu beschaffen, die Armee beim Ausbruch eines Krieges mit großer Schnelligkeit zu vergrößern. Diese additionellen Soldaten müssen schon vorher gehörig instruirt und eingeübt sein; bestimmte Plätze müssen für sie in den bestehenden Regimentern bereits offen stehen; Waffen, Uniformen, Vorräthe jeder Art, Transportationsmittel müssen bereit gehalten werden, und vor allen Dingen muß der erforderliche „Generalstab" schon vorher existiren. Mit kurzen Worten, niemals zuvor in der Geschichte der Welt ist der Grundsatz, „zur Zeit des Friedens bereite dich auf den Krieg", so vollständig und so allgemein zur Ausführung gebracht worden, wie jetzt in Europa. Wenn man wohlverdienten Erfolg gegen wichtige Gegner als Maßstab anlegen darf, so kann man getrost die Behauptung aufstellen, daß das deutsche Reich die beste Militärorganisation und das beste Heer in der Welt besitzt; ja man kann wohl weiter gehen und behaupten, daß nie zuvor in der Geschichte der Welt eine Armee existirte, die ebenso formidabel, bewunderungswürdig organisirt und so perfekt in Disziplin und Instruktion war, wie die deutsche; oder die so ausgezeichnete Offiziere und Unteroffiziere gehabt hätte, von Moltke herab bis zum jüngsten Corporal, oder die mit so großer Fähigkeit geführt worden wäre."

General McClellan führt dann aus, wie Deutschland in der Schule des Unglücks von 1807 bis 1813 und unter so erleuchteten Lehrmeistern wie Stein und Scharnhorst den Grundstein zu seiner jetzigen Größe legte, und wie es in militärischer wie in jeder anderen Beziehung nie aufhörte zu lernen. Er schließt mit den folgenden Worten:

„Die Deutschen, ungleich ihren neulichen Gegnern und vielen anderen Nationen haben die militärischen Einrichtungen, welche ihnen den Sieg gaben, nie als vollkommen betrachtet. Wie große Erfolge sie auch erzielten, ihr erster Schritt war immer sorgfältig die Mittel zu prüfen, durch welche sie errungen wurden, und zu ermitteln wie für die Zukunft Möglichkeiten einer Niederlage vermieden werden können. Wer morgen der deutschen Armee entgegenträte und voraussetzte, daß ihre Taktik, ihre Bewaffnung und ihr Operationsplan ebenso sein werde, wie in 1870—71, würde zu seinem Schaden lernen, daß er einen verderblichen Irrthum begangen hat. Die Deutschen verdanken viel von ihren Erfolgen diesem Verfahren und geben ein Beispiel, welches anderen Nationen zur Nachahmung zu empfehlen ist.

Eine von dem großen Schlachtlenker Moltke gegebene Aufklärung.

Ein Leipziger Bürger hatte sich vor einiger Zeit wegen der Behauptung französischer Generäle, daß die Armee kein Geschütz im Kampfe verloren, dagegen am 31. August 1870 preußische Geschütze erobert habe, an den Generalfeldmarschall Grafen Moltke mit der Bitte um Aufklärung gewandt. Graf Moltke hat darauf in einem, von dem „Leipziger Tageblatt" mitgetheilten Schreiben Folgendes geantwortet:

„In dem Prozesse Bazaine ist von französischen Generälen die Behauptung mehrfach aufgestellt worden, die Armee von Metz habe kein Geschütz im Kampfe verloren, dahingegen preußische am 31. August erobert. Diese Angaben entsprechen nicht ganz dem Thatsächlichen, demzufolge am 16. August in der Schlacht bei Vionville-Mars-la-Tour die deutschen Truppen ein französisches Geschütz eroberten, während am 31. August deutscherseits keins verloren wurde. — Als die Franzosen am Abend dieses Tages plötzlich gegen Servigny vordrangen, mußten wohl die dort aufgestellten preußischen Geschütze zurückgenommen werden, in den Händen des Feindes ließ man aber kein Geschütz. Nur am 18. August gelang es der Armee von Metz, zwei preußische Geschütze zu erobern. Dieselben gingen aber unter solchen Umständen verloren, daß diese als Beweis dafür dienen können, wie richtig seitens der preußischen Artillerie die Anforderungen der heutigen Taktik an diese Waffe erkannt worden sind. Dieselbe verlangt, daß die Artillerie es nicht scheuen darf, sich in die vordersten Linien der kämpfenden Truppen einzureihen, oder Behufs Abwehr eines feindlichen Angriffs bis zum letzten Moment auszuharren und die anderen Waffengattungen zu schützen. Eingedenk dieser Pflicht übernahm schon im Jahre 1866 die österreichische Artillerie die Aufgabe, ihre Infanterie, welche mit ihrer Waffe der Wirkung des Zündnadelgewehrs gegenüber so sehr im Nachtheile war, zu beschützen und den Kampf mit der preußischen Infanterie anzunehmen; sie verlor in Folge dessen in der Schlacht bei Königgrätz 160 Geschütze auf die ehrenvollste Weise. In dem deutsch-französischen Kriege unterstützte die preußische Artillerie die Infanterie in ähnlicher Weise. Die feindliche Artillerie war bei diesen Kämpfen wohl in Minderzahl ihrer Geschütze und geringeren Beschaffenheit, meistentheils ein bald beseitigter Gegner, der selten so lange bei seiner Infanterie aushielt, bis der Feind anstürmte. Ob unter diesen Umständen die Thatsache, kein oder nur ein Geschütz verloren zu haben, ein besonderer Beweis für die Tüchtigkeit der französischen Artillerie oder für deren Ausdauer im Kampfe ist, mag dahingestellt bleiben."

Rede des Prinzen Louis Napoleon in Chiselhurst.

Am letzten 16. März empfing, wie bekannt, Prinz Louis Napoleon bei Gelegenheit seiner Geburtstagsfeier die französischen Deputationen, unter ihnen Mr. Rouher, den Herzog von Padua, Dr. Conneau und viele andere hervorragende Anhänger des Kaiserreichs, und begrüßte dieselben in folgender Rede:

Indem Sie sich an dem heutigen Tage hier versammeln, sind Sie der treuen Gesinnung gegen das Andenken des Kaisers gefolgt, wofür ich Ihnen vor allem Anderen meinen Dank ausspreche. Das öffentliche Gewissen hat sein hehres Andenken von den auf dasselbe gehäuften Verläumdungen gereinigt und sieht den Kaiser in seiner wahren Gestalt. Sie, die Sie sich hier aus verschiedenen Theilen des Landes eingefunden haben, können ihm das Zeugniß ausstellen, daß seine Regierung eine unausgesetzte Sorge um das Wohl Aller war und sein letzter Tag auf Frankreichs Boden Zeugniß ablegt für seinen Heroismus wie für seine Entsagung.

Ihr heutiges Weilen in meiner Nähe und die zahlreichen Adressen, welche an mich eingelaufen sind, legen an den Tag, wie groß die Besorgniß Frankreichs um seine Zukunft ist. Das Schwert des Herzogs von Magenta, des alten Gefährten meines Vaters im Ruhme wie im Unglück, hält die Ruhe in Frankreich aufrecht. Seine Loyalität ist uns die sicherste Garantie, daß er das ihm anvertraute Gut nicht einer Ueberrumpelung von Seiten der Parteien jemals aussetzen wird. Allein nothwendige Ordnung gewährt noch keine Sicherheit. Die Zukunft ist uns verhüllt, Privat-Interessen bleiben deshalb gefährdet, Leidenschaften mögen daraus Nutzen ziehen.

Hierin hat die Gesinnung, deren Widerhall Sie mir entgegenbringen, ihren Ursprung, die nämlich, welche die öffentliche Meinung mit unwiderstehlicher Gewalt dahin führt, sich direkt an die Nation zu wenden, um die Grundlagen zu einer definitiven Regierung zu legen.

Eine Volksabstimmung ist das einzige Mittel zur Rettung; sie giebt Recht und Kraft in die Hände der Gewalt zurück und eine lange Aera der Sicherheit wird sich dem Lande eröffnen; sie bedeutet eine große nationale Partei ohne Sieger oder Besiegte, dadurch daß sie sich über Alle erhebt, um Alle zu versöhnen. Wird Frankreich, frei zu Rathe gezogen, auf den Sohn Napoleons III. seine Blicke lenken? Solcher Gedanke erweckt in mir weniger Stolz, als vielmehr Mißtrauen in meine eigene Kraft. Der Kaiser war es, der mir lehrte, wie schwer die souveräne Würde sogar auf männlichen Schultern lastet, und wie unerläßlich zur Erfüllung eines so erhabenen Berufes, die Zuversicht in der eigenen Brust und Pflichtgefühl seien.

Dieser Glaube an mich selbst wird mir ersetzen, was meiner Jugend abgeht. Mit meiner Mutter durch die zärtlichsten Bande und durch innigste Dankbarkeit vereint, werde ich sonder Rast arbeiten um meinen Jahren vorauszueilen. Wenn die Stunde gekommen, in welcher eine andere Regierung die größte Zahl der Stimmen erhalten wird, werde ich mich in Ehrfurcht dem Willen meines Landes unterwerfen. Wenn aber der Name Napoleon zum achten Male aus der Wahlurne hervorgeht, werde ich bereit sein, die Verantwortlichkeit zu übernehmen, welche mir die Stimme des Volkes auferlegt. Dies sind meine Gedanken. Ich danke Ihnen, daß Sie die weite Reise unternommen haben, um sie zu vernehmen. Uebernehmen Sie es, den Abwesenden meine Grüße, Frankreich die besten Wünsche eines seiner Söhne zu bringen. Frankreich gehören mein Blut und Leben. Möge Gott über ihm walten und seine Wohlfahrt und seinen Ruhm wieder herstellen."

Karten-Könige in Correspondenz.

Wenn der „Gaulois" sich nicht einen Scherz erlaubt, ist ein Aktenstück, welches er veröffentlicht, wohl der Gipfel der Unverschämtheit. Es soll nämlich das gegenwärtige Oberhaupt der Familie des Uhrmachers Naundorff folgenden Brief an den Grafen Chambord gerichtet und Abschrift davon dem Grafen von Paris als nächsten Thronfolger mitgetheilt haben:

„An Se. königliche Hoheit den Grafen Chambord!

Paris, den 1. März 1874.

Mein Vetter! Das Gerücht hat Sie von den Hauptpunkten des Urtheiles, welches der Pariser Gerichtshof soeben gegen uns erlassen hat, unterrichten müssen. Ihre vollkommene Sachkenntniß, die Schriftstücke, die in Ihrem Besitze geblieben sind, die besondern Auskünfte die Ihnen sicherlich aus dem Munde Ihrer prinzlichen Großeltern geworden sind, können Ihrem Gewissen über den schmerzlichen Prozeß, den wir, auf's Aeußerste getrieben, anhängig gemacht haben, keine Meinung gestatten, die von der unsrigen wesentlich abweicht. Nach wie vor dem 27. Februar können wir, sogar in Ihren Augen, nicht unwiderbringlich auf die Zusammengehörigkeit mit der erlauchten Familie Bourbon verzichten. Unsere vortrefflichen Berather dringen, weit mehr aus Rücksicht auf unsere Würde als auf unser Interesse, in uns, den obersten Gerichtshof über das Urtheil entscheiden zu lassen, welches unserer Stirne ein Brandmal aufzudrücken gesucht hat, gegen das wir uns mit allen Kräften aufstehen. Ehe wir uns zu einem so ernsten Schritt entschließen, rufen wir zum letzten Mal, mein Vetter, die ritterlichen Gefühle des Prinzen an, der Europa gegenüber das nationale und monarchische Recht in Frankreich vertritt, und wir haben uns dahin entschieden, Ihrem Gutachten die Grundlagen eines Vertrages zu unterwerfen, der einer Zwistigkeit ein Ziel setzen würde, die billigerweise allen wahren Royalisten Kummer verursacht. Diesem Vertrage zufolge, dessen nähere Bestimmungen von unsern Bevollmächtigten durchzuberathen wären, würden Sie den Prinzen Adalbert und die Prinzessin Amelie als die rechtmäßigen Kinder des Herzogs der Normandie (Ludwigs XVII.) anerkennen und sich verpflichten, ihnen baldmöglichst die Güter, Ehren und Titel, die mit ihrem Range verbunden sind, zurückerstatten zu lassen. Dagegen würden die Prinzessin Amelie und ich Ihnen alle Rechte auf die französische Krone abtreten, die wir von unserem unglücklichen Vater geerbt haben. Dieser Vertrag würde geheimgehalten werden und erst von dem bald bevorstehenden Tage ab in Kraft treten, an dem, wie wir hoffen, Frankreich Sie auf den Thron unserer Väter zurückberufen wird. In dem Augenblicke, da die verhängnißvollen Parteispaltungen unser Land mit so großen Gefahren bedrohen, haben wir dem französischen Volke, das wir über Alles lieben, dieses feierliche Pfand patriotischer Selbstverleugnung geben wollen.

Und damit bitten wir Gott, mein Vetter, daß er Sie in seinen heiligen und köstlichen Schutz nehme.

Adalbert von Bourbon.

Der amerikanische Weinhandel vor 200 Jahren.

Unter diesem Titel bringt die in Boston erscheinende Monatsschrift „Old and New" einen interessanten Aufsatz, den wir hier im Auszug wiedergeben. Der erste Handel Boston's wurde mit Weinländern geführt. Man lieferte denselben Fische, Reife, Dauben und Fässer und bezog von ihnen Wein. Dieser Austausch wurde immer lebhafter, so daß nach wenigen Jahren Bostoner Schiffe von den Canarischen Inseln, von den Azoren und von spanischen und französischen Seestädten ungeheure Quantitäten Wein ausführten. Schon im Jahre 1642 segelten 10 Schiffe mit Fischen beladen ostwärts und sie brachten so viel Wein zurück, daß derselbe in Hülle und Fülle vorhanden und außerordentlich wohlfeil war. Der beste Claret wurde für 4 Pence per Gallone verkauft. Neu-England hatte erreicht, was es so lange gewünscht hatte, einen lebhaften Austausch mit dem Ausland.

Die edlen Gaben des Bachus wurden aber von den Colonisten nicht in der richtigen Weise genossen, so daß sich die hochweise Colonialregierung veranlaßt fand, vom importirten Wein Zölle zu erheben. Das erste Zollgesetz passirte am 14. Mai 1645. Es schrieb einen Zoll vor, welcher dem 24sten Theil des wahren Werthes des importirten Weines gleichkam. Später wurden besondere Gesetze erlassen, nach welchen die Detailhändler gewisse Abgaben bezahlen mußten. In manchen Towns wurden die Weinverkäufer vom Volk gewählt und von der Court bestätigt. Die Gesetze waren aber zu unbestimmt, als daß sie die Weineinfuhr wesentlich beeinträchtigen konnten. Sie mußten also amendirt werden, was auch bald genug geschah. Schon am 6. Mai 1646 passirte ein Gesetz, nach welchem gewisse Beamte eingesetzt und ermächtigt wurden, alle Häuser und Keller, in denen Wein gehalten wurde, zu visitiren, und die illegaler Weise importirte Waare zum Besten des Landes zu confisciren. Die Constabler und übrigen Beamten hatten die Pflicht, ihnen bei diesem Geschäft beizustehen. Aber auch das genügte nicht. Drei Jahre später wurde das Gesetz sowohl für den Importeur als auch für den Verkäufer verschärft.

Je schärfer die Gesetze, desto größer wurde der Schmuggel. Schon im Jahre 1646 erließ man den Importeuren die Hälfte der Zölle, sofern sie bona fide-Einträge aller importirten Weine machten. Später verpachtete man die Zölle an bestimmte Zollbeamte für eine entsprechende Summe Geldes und überließ es diesen, die Revenue einzuziehen. So war Seitens der Court oder der Colonialregierung Alles gethan worden, um dem Laster der Trunksucht vorzubeugen.

Die Colonisten tranken aber wacker darauf los und die Excesse nahmen mit jedem neuen Gesetz zu, wenn man von den Preambeln der Gesetze einen Schluß auf die Sitten des Volkes wagen darf. In einer derselben heißt es: Da die Erfahrung lehrt, daß trotz aller publicirten Gesetze ungeheure Quantitäten von Wein vertilgt und im Uebermaß genossen werden; da dies Gott und dem Evangelium Unehre bereitet, das Land in Schande stürzt und alle rechtschaffenen Leute beleidigt, so ist zu befürchten, daß im Falle es so fort geht, Gottes schwere Hand uns heimsuchen wird.

An der Versuchung zum Weingenuß fehlte es allerdings nicht, denn trotz allen gesetzlichen Schranken konnte man um die Mitte des 17. Jahrhunderts in diesem Lande Wein trinken wie Wasser. Aus einem Bericht vom Jahre 1645 in Betreff der Verproviantirung von 200 Soldaten entnehmen wir: Erbsen, drei Hogsheads; Rindfleisch, sechs Hogsheads; Fische, zehn Centner; Oel, zehn Gallonen; Essig, einen Hogshead; Bier, eine Tonne; Butter, sechs Firkins und wine, at your pleasure.

Im nämlichen Jahre wurde folgendes Gesetz zum Schutze der Arbeiter erlassen: „Da man in allen Theilen der Colonie die allzuhäufige und traurige Erfahrung macht, daß Arbeiter und Tagelöhner gezwungen werden, für den Lohn Wein anzunehmen, was zu Ungesetzlichkeit und Trunkenheit führt, u. wodurch die Jugend verführt wird, die gute Gabe Gottes zu mißbrauchen u. s. w. sei es beschlossen: „Daß kein Arbeiter gezwungen werden soll, Wein an Zahlungsstatt anzunehmen." Es wird den Lesern indessen nicht entgehen, daß die Generalcourt den Wein als „gute Gabe Gottes" bezeichnet. Als 2 Jahre später die Geistlichkeit und Aeltesten in Cambridge eine Versammlung hielten, faßte die Court folgenden Beschluß: „Daß der Auditor angewiesen werde, der ehrwürdigen Versammlung in Cambridge als einen kleinen Beweis der Achtung zwölf Gallonen Sect und sechs Gallonen weißen Wein zu senden." Von besonderer Bedeutung ist folgendes Gesetz aus dem Jahre 1644 in Bezug auf die Indianer: „Die Court, bedenkend, daß es nicht recht ist, die Indianer eines gesetzlichen Genusses zu berauben, den Gott im Weine allen Menschen erlaubt hat, ordnet an, daß es für alle licensirte Weinverkäufer gesetzlich gestattet sei, auch den Indianern so viel Wein zu verkaufen, als zu ihrem nöthigen Gebrauch und zu ihrer Erfrischung gehört." Man sieht, daß von dem Temperenzfanatismus, wie er jetzt existirt, vor 200 Jahren kaum eine Spur zu finden sind. Einer späteren Zeit blieb es vorbehalten, den Weinimport so zu erschweren, daß die natürliche Neigung zu Stimulation eine andere, viel gefährlichere Richtung einschlagen mußte. An die Stelle des Weines, der „good creature of God" trat der Schnapps und die Folge davon war, daß die Trunkenheit in bedenklicher Weise zunahm.

Vermischtes.

Die Trunksucht ist in Plano, einem kleinen Neste in Illinois, von den dortigen Damen durch ein sehr complicirtes System abgeschafft worden. Das Beten erscheint dabei nur als eine artistische Zuthat. Zuerst setzten sie die Wahl eines erprobten Temperenzmannes unter die drei Town-Trustees durch. Dann gingen sie von Haus zu Haus und ließen sich von den Männern versprechen, daß sie Keinem, der ein Wirthshaus besucht, Arbeit geben werden, und von den Mädchen, daß sie sich von keinem „Tippler", sei er auch noch so schön, jung, reich und liebenswürdig, die Kur machen lassen wollen. Dann zogen „sämmtliche" Damen des Platzes in die Wirthshäuser, hielten lange eindringliche Reden an die Wirthe, deren Geschäfte sie schon vorher bedeutend geschädigt hatten, blieben Stunden lange dort, um durch ihre Anwesenheit die Trinker abzuhalten, und erst zum Schluß am späten Abend sangen sie ein Temperenzlied und beteten für die Wirthe und Trinker. Wer Tags darauf nicht gebessert war und seine Wirthschaft nicht geschlossen hatte, gegen den erhoben sie Klage; die paar Wirthe im Orte ergaben sich, die Damen zogen die Klagen zurück und jetzt sind sie damit beschäftigt, eine Bibliothek zu gründen und Sodawasser-Wirthschaften mit Billards und Kegelspiel, um ihren Männern und Brüdern einigen Ersatz für den Genuß von Wein, Bier und Whiskey zu verschaffen. In einem Theekessel ist leicht eine Revolution zu machen und der Einführung einer neuen Civilisation in einer Pappschachtel steht wohl auch kein Hinderniß entgegen. Diese putzige Art, die Welt zu reformiren, ist vollkommen im Geist der Frauenwelt — schon in Städten so klein wie Columbus und Dayton reichte sie nicht mehr aus. In Dayton wurden 4 Wirthschaften in Folge des Kreuzzuges geschlossen und 322 sind noch offen. Eben so ist es in Columbus gegangen. Eine buchstäblich ausgeführte Ordinanz, die $500 Licenz von jedem Wirthe verlangte, hätte an beiden Orten die Hälfte aller Wirthschaften, wenn nicht mehr, weggefegt und den Frauen die Demüthigung wegen ihrer unerhört gebliebenen Gebete erspart. (A. d. W.)

Ueber einen Maskenzug und seine Folgen wird uns aus Pettau geschrieben: Wie an so vielen anderen Orten, wurde auch bei uns der Fasching von einem fröhlichen Narrenzuge zu Grabe getragen, der sich am letzten Tage des Carnevals durch die Straßen bewegte. Für einige Theilnehmer des Zuges dürfte die Sache indessen nicht so ganz glatt ablaufen. Unter den zahlreichen anderen Maskengruppen ragte nämlich ein Wagen, mit Klosterfrauen gefüllt, hervor, und mitten unter diesen Schwärmerinnen für ein zurückgezogenes Leben saß, in auffallender Weise mit ihnen kosend, ein Bischof mit violettem Talar und rothem Tonsurkäppchen. Bei den Zuschauern fand diese Gruppe zwar sehr aufmunternden Beifall, allein von Seite des Stadtpfarramtes will man die Entdeckung gemacht haben, daß besagter Kirchenfürst dem geistlichen Vorsteher der Diöcese, Fürstbischof Dr. Stepischnigg, sehr bedenklich ähnlich gesehen habe. Man erblickt darin eine sträfliche Herabwürdigung seiner Person, und das Ordinariat, welchem sofort die Anzeige erstattet wurde, soll entschlossen sein, gegen die Veranstalter des Zuges gerichtliche Schritte einzuleiten.

Bei Beurtheilung der Stellung, welche Fürst Bismarck Elsaß-Lothringen gegenüber eingenommen, stellt sich die „Saturday Review" auf den Standpunkt der Staatsraison und acceptirt durchaus den deutschen Standpunkt ohne Umschweife. Deutschlands Pflicht sei es gewesen, den Franzosen jeden künftigen Einfall auf deutsches Territorium möglichst zu erschweren. Um dies zu erzielen, habe es ein paar Millionen Menschen zu Deutschen machen müssen. Dieser Preis sei schlimm für die paar Millionen, aber auch schlimm für Deutschland. „Da jedoch Deutschland das, was es brauchte, nicht anders bekommen konnte, beschloß es, lieber den Preis zu zahlen, als in seinen Zwecken zu scheitern. Es schickt sich nicht für Engländer, aus philantropischen Gründen gegen ein solches Verfahren zu protestiren. Wir nahmen Malta, weil es uns die Herrschaft über das mittelländische Meer gab, und das Cap, weil es unsere Verbindung mit Indien sicherte, und wir kümmerten uns niemals um die Wünsche der Malteser oder holländischen Bauern."

Aus London wird gemeldet: Eine zahlreiche Deputation an Kaiser Wilhelm reist am 8. April, an der Spitze vermuthlich der Herzog von Manchester und Sir Robert Peel, nach Berlin und überreicht ein prachtvolles Album, enthaltend Adresse und Copien des Kaiserbriefes, des Berliner Denkschreibens, der Maigesetze 2c. Duplikate werden der Königin Victoria, dem deutschen Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck übergeben.

Eine Anzahl hiesiger, der pietistischen Richtung angehöriger Einwohner, darunter ein Theil der protestantischen Geistlichkeit— schreibt man aus Stuttgart unter dem 4. März — veröffentlicht im Inseratentheil des „Schwäbischen Merkur" eine Erklärung, worin sie Strauß einen Gottesläugner nennen, und die Rede Studien-Direktors Binder an dessen Grabe als schweren Anstoß für das Bewußtsein des christlichen Volkes bezeichnen.

Der Deutsche Carl Meier, Soldat im 12. Artillerieregiment der Ver. Staaten, befand sich an einem Abend der letzten Woche betrunken in einem Tanz-Lokal in San Francisco. Er hatte eben getanzt, da zog er kaltblütig seinen Revolver und feuerte ihn nach seinem Kopfe ab. Die Kugel drang am rechten Auge ein und kam an der linken Seite des Halses heraus. Meier setzte sich hierauf kaltblütig nieder, verlangte ein Glas Schnaps und zündete sich eine Cigarre an. Er wurde nach dem Gefängniß transportirt und dort verbunden, wobei er sein Bedauern ausdrückte, daß er so schlecht geschossen habe. Später brachte man ihn nach dem Hospital.

Fern an den Ufern des Ganges. Ein Student der Berliner Universität war von seinem Decan zu einer Audienz befohlen. Es war dies unmittelbar nach gewissen, auch ihn sehr nahe angehenden unliebsamen Vorgängen. Da er also wohl mit Recht voraussetzte, daß bei dem Tete-a-Tete für ihn nicht viel Ersprießliches abfallen würde, so zog er es vor, dieser Citation nicht Folge zu leisten. Nach einigen Tagen begegnete er dem gestrengen Hrn Decan. „Sie sind nicht zu mir gekommen?" —„Herr Professor, ich habe gelesen, Sie seien verreist. —„Verreist? Wohin sollte ich wohl jetzt gereist sein?"— Nach Indien!"—„Nach Indien? Und wo haben Sie das, wenn ich fragen darf, erfahren?" — „Durch einen Anschlag in Ihrer Wohnung, Herr Professor; denn dort steht an der Thür: „Ich bin jenseits des Ganges zu sprechen.""

In der Nähe von Fort Ticonderoga fiel kürzlich ein Eisenbahnwagen mit 1200 Pfund Nitroglycerin eine steile Böschung hinab ohne zu explodiren. Im entgegengesetzten Falle wäre das Unglück ein unabsehbares gewesen. Die Bestimmungen zur Sicherung des ungefährlichen Transportes dieser zerstörenden Masse sind immer noch nicht streng genug.

Weizen in Alabama. Das „Montgomery (Ala.) Journal" schreibt unterm 25. März: „Von allen Seiten des Staates hören wir, daß die diesjährige Weizenernte die reichlichste seit Jahren und ihr Ertrag ein ungeheurer sein wird. Das sind jedenfalls erfreuliche Nachrichten, welche darthun, daß unsere Bevölkerung sich entschlossen hat, auch Anderes als Baumwolle zu cultiviren. Mögen unsere Pflanzer gute Kornernten einheimsen und sparsam damit umgehen, dann süße Kartoffeln und Felderbsen in solcher Menge pflanzen, daß sie für sich und ihr lebendes Inventarium Nahrung genug während des nächsten Winters haben, so werden wir keine Wagen mehr zu sehen bekommen, die Korn nach den Pflanzungen fahren, um ihnen den nöthigen Lebensunterhalt zuzuführen, und weniger Geld für Getreide wird den Weg nach dem Westen einschlagen.

Aus einem Sarge sprang in den letzten Tagen, wie das ungarische Blatt „Balodal" mittheilt, auf der Kerepeser Straße in Pesth ein Scheintodter. Der Leichenzug bewegte sich auf der erwähnten Straße vorwärts; die Verwandten folgten, bittere Thränen vergießend, dem Trauerwagen. Der Zug war bereits in der Nähe des Rochusspitales angelangt, als in dem Sarge plötzlich ein intensives Geräusch entstand. Die Haare des Kutschers sträubten sich, die Pferde blieben, die Ohren spitzend, stehen. Plötzlich sprang in Folge einer Kraftanstrengung des „Todten" der Deckel des Sarges auf und die „Leiche" flog mit einem kühnen Satze in die Mitte der Straße. Die Leidtragenden verließen natürlich sofort die Wagen; es entstand ein gewaltiger Volksauflauf, bis schließlich dem Lärm dadurch ein Ende gemacht wurde, daß man den wieder zum Leben Erwachten in einen Wagen setzte und nach Hause führte, während der Sarg zum Tischler zurücktransportirt wurde.

Wenn irgend ein Gegengift oder ein Mittel für irgend eine besondere Klasse von Krankheit einen weitausgebreiteten Ruf erlangt, dann muß man vernünftiger Weise voraussetzen, daß es die Popularität auch verdienen muß, welche es genießt. Es liegt in unserer Sphäre mitzutheilen, daß Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters, so lang und vortheilhaft bekannt als die zuverlässigste und sicherste Medizin für Leiden an der Leber, der Nieren, der Blase, der Drüsen, der geistigen und physischen Schwäche und aller Beschwerde, welche von einem verdorbenen Zustand des Bluts 2c. herkommen, bedeutend in Nachfrage ist. Wir sind so überzeugt von dem inneren Werth dieser Medizin, daß wir nicht zögern, derselben in unseren Spalten Erwähnung zu thun. Es ist hier angebracht, zugleich zu erklären, daß diese Medizin zusammengesetzt ist aus Wurzeln, Kräutern und Blumen Californiens und keine erhitzenden Materialien enthält, noch wird bei deren Präparation Alcohol gebraucht. Wir können kein besseres Lob beifügen als die Thatsache, daß wir das Mittel fortwährend in unserer eigenen Familie gebrauchen und jedes Mitglied derselben von jenem nach Vorschrift Gebrauch macht.—New Yorker Zeitung.

Das Publikum erhält durch die Spalten aller Zeitungen die Versicherung, daß Parsons' Purgativ-Pillen keinen schädlichen Stoff enthalten, daß dieselben aber bei Kindern und den schwächsten und zerrütteten Constitutionen, in kleinen Dosen mit großer Gewißheit des Erfolgs angewendet werden können.

Dr. A. Johnston, einer der erfolgreichsten praktischen Aerzte seiner Zeit erfand, was jetzt Johnson' Anodyne Liniment genannt wird. Der große Erfolg dieses Artikels bei der Behandlung von Bronchitis und allen Krankheiten der Kehle und Lunge wird den Namen Johnson's nicht weniger günstig, wenn vielleicht auch nicht so weit bekannt machen, als den von Louis Napoleon.

Der reinste und süßeste Leberthran ist Hazard und Caswell's; wird an der Seeküste bereitet, frisch aus auserlesenen Lebern, von Caswell, Hazard und Co., New York. Er ist durchaus rein und süß. Patienten, welche ihn nur einmal genossen, ziehen ihn jedem anderen vor. Aerzte haben erklärt, daß es der beste im Markte sei.

Böse Flecken. Schlechte Flecken an den Zähnen sind fast so unangenehm als schlechte Aussichten auf dem Geldmarkt. Um ihnen vorzubeugen oder sich derselben zu entledigen, gebrauche man Sozodont. Es ist buchstäblich ein spezifisches Mittel gegen alle Flecken, welche die Zähne verunzieren und gibt denselben eine weiße Farbe ohne dem Schmelz derselben Eintrag zu thun.

Gewisse Genüsse hören auf wenn die Zähne wegfaulen, nämlich, der im Essen liegende Genuß, das Vergnügen, welches aus dem Bewußtsein erwächst, einen würzigen Athem zu besitzen und das Vergnügen zu wissen, daß rosige Lippen, wenn sie sich öffnen neue Schönheiten zwischen ihnen erschließen. Man mache diese Genüsse zu dauernden durch den Gebrauch von Sozodont.

Was Spalding's Glue zusammengefügt hat, kann nicht geschieden werden.

Als ein Zeichen der Vortrefflichkeit von Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee möge wohl die Aufstellung dienen, daß während der letzten Saison mehr Packet desselben verkauft wurden, als von irgend einer Husten-Medizin, und daß die Nachfrage täglich zunimmt. Hr. Th. Huslage, Vincennes, Indiana, schreibt darüber: „Die Nachfrage nach Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee mehrt sich mit jedem Tage und wird derselbe sogar von den besten Aerzten hier bei allen aus Erkältungen entstehenden Krankheiten empfohlen.

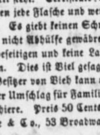
Eine hervorguckende Zehe sieht nicht hübsch aus und wird nie bemerkt, wenn die Kinder Silver Tip-Schuhe tragen. Dieselben ersparen Euch die Hälfte Eurer Schuhrechnung.

Bei allen Schuhhändlern zu haben.

Vom Atlantischen bis zum stillen Ocean verbreitet sich der Ruhm des Cable Screw Wire Schuhwerks. Es reißt nicht, wird nicht undicht und fällt nie auseinander. Versucht es. Achtet auf den Patentstempel. Alles andere ist Nachahmung.

Schwielen, rauhe Haut, Mitesser, Flechte und alle anderen Hautkrankheiten werden curiert und Weiche und Glätte der Haut erzielt durch den Gebrauch von Juniper Tar-Seife; fabrizirt von Caswell, Hazard u. Co., New York. Man hüte sich vor den zahlreichen und werthlosen Fälschungen dieser unübertrefflichen Seife.

Centaur Liniments



haben mehr wunderbare Fälle von Heilung bei Rheumatismus, Kopfschmerz, Schmerzen, Geschwulst, Frostbeulen, Verhärtungen der Brüste, Brandwunden, Verbrühungen, Salzfluß etc. am menschlichen Körper, und Verrenkungen, Spath, Steingallen u. s. w. bei Thieren aufzuweisen in einem Jahre, als alle anderen angeblichen Heilmittel seit die Welt steht. Certificate von bemerkenswerthen Kuren begleiten jede Flasche und werden Jedermann gratis zugesandt. Es giebt keinen Schmerz, für welchen diese Liniments nicht Abhülfe gewähren, keine Geschwulst, welche sie nicht beseitigen und keine Lahmheit, welche dieselben nicht kuriren. Dies ist Viel gesagt, aber wahr. Keine Familie oder Besitzer von Vieh kann ohne Centaur Liniments sein. Weißer Umschlag für Familien-Gebrauch; gelber Umschlag für Thiere. Preis 50 Cents; große Flaschen $1. J. B. Rose & Co., 53 Broadway, New York.

Castoria ist mehr als ein Substitut für Castor-Oel. Es ist der einzig zuverläßige Artikel welcher existirt, welcher sicher die Eingeweide regulirt, Windkolik heilt und natürlichen Schlaf erzeugt. Es ist angenehm einzunehmen. Es giebt keine schlaflosen Mütter oder schreiende Kinder mehr. Preis 35 Cents per Flasche.

Wichtig für Deutsche!

Jeden Samstag versenden wir regelmäßig an unsere Geschäftsfreunde das mit so großem Beifall aufgenommene Wochenblatt

Germania.

Neueste Nachrichten aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und Amerika.

Das Löbl. Kaiserl. Deutsche General-Consulat hat sich bereit erklärt, bezügliche Bekanntmachungen der Kaiserl. Deutschen Regierung behufs unentgeltlicher Veröffentlichung der Redaction der „Germania" zu übergeben.

Der Preis der „Germania" per Jahrgang beträgt $5.00. Alle solide Buch- und Zeitungshändler nehmen Bestellungen entgegen.

Einzelne Nummern kosten 10 Cents.

Willmer u. Rogers News Company,
31 Beekman Str., New York.
3märz

Das große Hämorrhoiden-Heilmittel, Anakesis, die Entdeckung des Dr. Silsbee, hat Anspruch auf den Namen „das Wunder des Zeitalters". 20,000 dankbare Patienten segnen dies einzige untrügliche Hämorrhoiden-Heilmittel, und die, welche umsonst Waschmittel, Salben und innerliche Mittel angewendet haben, werden das angenehme Gefühl augenblicklicher Schmerzlinderung und die sichere Heilung zu würdigen wissen, welche durch ANAKESIS gewährt werden. Preis $1.00. Franco zugesandt nach Empfang des Preises. Depot, 46 Walker Street, New York.

MERCHANT'S GARGLING OIL.

Das beste Liniment in den Ver. Staaten! Ist gut für

Brandwunden und Verbrühungen,	Rheumatismus,
Frostbeulen,	Hämorrhoiden,
Verrenkungen und Quetschungen,	Wunde Brustwarzen,
Aufgesprungene Hände,	Verhärtete Brust,
Fleischwunden,	Fisteln,
Frost-Wunden,	Spath,
Aeußere Gifte,	Kratz-Wunden,
Horn-Kluft,	Bein-Gallen,
Gallen jeder Art,	Steife Beine,
Ueberbeine,	Gespaltener Huf,
Nackenfistel,	Klauen-Fäule bei Schaafen,
Bißwunden,	Hühner-Darre,
Zahnschmerzen.	Rücken-Lähmung 2c. 2c.

Größte Flaschen $1. Mittlere 50 Cents. Kleine 25 Cents.

Kleine Flaschen für Familien-Gebrauch 25 Cents.

Das „Gargling" Oel ist seit 1833 als ein Liniment im Gebrauch. Alles was wir verlangen ist eine unpartheiische Probe; aber man befolge genau die Gebrauchs-Anweisung.

Verlangt von Eurem nächsten Druggisten oder Verkäufer von Patent-Medizinen einen unserer Almanachs, und leset, was das Volk über unser Oel sagt

Das „Gargling" Oel ist zum Verkauf bei allen respektablen Händlern in den ganzen Vereinigten Staaten und in andern Ländern.

Unsere Zeugnisse datiren von 1833 bis jetzt, und wurden unverlangt abgegeben. Wir fabriziren ferner

Merchant's Wurm-Täfelchen

Wir handeln mit Allen recht und liberal, und fordern Widerspruch heraus. Fabrizirt zu Lockport, N. Y., U. S. A., von der

Merchant's Gargling Oil Co.
13M25mj 1m wöch. John Hodge, Sekretär.

Dr. J. Walker's California Vinegar Bitters ist ein rein vegetabilisches Gemisch, hauptsächlich aus den auf den niederen californischen Gebirgszügen der Sierra Nevada einheimischen Kräutern gemacht, deren medicinische Kräfte ohne Anwendung von Spiritus extrahirt werden. Fast täglich hört man sagen: Was ist die Ursache des unvergleichlichen Erfolges des Vinegar Bitters? Darauf antworten wir, daß es die Krankheitsursache entfernt und dem Patienten die Gesundheit wiederverschafft. Noch nie zuvor, so lange die Welt steht, ist eine Medizin zusammengesetzt worden, welche die anerkennenswerthen Eigenschaften des Vinegar Bitters zum Heilen der Patienten von jeder Krankheit, die der Menschheit Erbtheil, besitzt. Es ist ebensowohl ein mildes Purgirmittel wie ein Stärkungsmittel, indem es Blutanhäufung oder Entzündung der Leber und Eingeweide in Gallenkrankheiten hindert.

Die Kräfte von Dr. Walker's Vinegar Bitters sind öffnender, schweißtreibender, lösender, nährender, abführender, Urin treibender, beruhigender, Reizung mildernder, Säfte verbessernder und Galligkeit beseitigender Art.

Dankbare Tausende preisen Vinegar Bitters als das wunderbarste Kräftigungsmittel, das je das sinkende System unterstützt hat.

Wer dieses Bitters gemäß Verordnung einnimmt, kann nicht lange unwohl bleiben, vorausgesetzt, daß seine Knochen nicht durch mineralisches Gift oder andere Mittel zerstört und die Lebensorgane noch wiederherstellungsfähig sind.

Gallige, remittirende und Wechselfieber, die in den Thälern der großen Ströme in den Vereinigten Staaten, namentlich in den Thälern des Mississippi, Ohio, Missouri, Illinois, Tennessee, Cumberland, Arkansas, Red, Colorado, Brazos, Rio Grande, Pearl, Alabama, Mobile, Savannah, Roanoke, James und vieler andern nebst ihren massenhaften Nebenflüssen, im ganzen Lande während des Sommers und Herbstes herrschen, und besonders in Jahreszeiten ungewöhnlicher Hitze und Dürre, sind stets von weitgehenden Störungen des Magens und der Leber und anderer Unterleibsorgane begleitet. Bei ihrer Behandlung ist ein Purgirmittel, das einen mächtigen Einfluß auf diese verschiedenen Organe ausübt, wesentlich nothwendig. Für solchen Zweck giebt es kein Reinigungsmittel, das Dr. Walkers Vinegar Bitters gleichkommt, da es den dunkelfarbigen zähen Stoff, mit welchem die Eingeweide beladen sind, schleunig entfernt, zu gleicher Zeit die Ausscheidungen der Leber anreizt und gewöhnlich die gesunde Thätigkeit der Verdauungsorgane wieder herstellt.

Festige den Körper gegen Krankheit durch Reinigung aller seiner Säfte mit Vinegar Bitters. Keine Epidemie kann ein so gerüstetes System ergreifen.

Dyspepsie oder Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Schmerz in den Schultern, Husten, Brustbeklemmung, Schwindel, saures Aufstoßen aus dem Magen, übler Geschmack im Munde, Gallenanfälle, Herzklopfen, Lungenentzündung, Schmerz in der Nierengegend und hundert andere schmerzhafte Symptome haben in der Dyspepsie ihren Ursprung. Eine Flasche voll wird sich als eine bessere Garantie seiner Vorzüge erweisen, denn eine langstylige Anzeige.

Skropheln, oder Drüsengeschwulst, weiße Anschwellungen, Geschwüre, Rothlauf, geschwollener Hals, Kropf, skrophulöse Entzündungen, träge Entzündungen, Mercurialleiden, alte Wunden, Hautausschläge, wunde Augen u. s. w. In diesen wie in allen andern constitutionellen Krankheiten hat Walker's Vinegar Bitters seine großen Heilkräfte in den hartnäckigsten und anderer Behandlung widerstehenden Fällen gezeigt.

Für rheumatische Entzündungen und chronischen Rheumatismus, Gicht, gallige, remittirende und andere Fieber, Blut-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten hat dieses Bitters nicht seines Gleichen. Derartige Krankheiten werden durch unreines Blut verursacht

Krankheiten aus mechanischen Ursachen. Personen, welche mit Farben und Mineralien handthieren, z. B. Bleiarbeiter, Setzer, Goldschläger und Bergleute, sind im weiteren Verlaufe ihres Lebens einer Paralysis der Eingeweide unterworfen. Um sich gegen dieselbe zu schützen, nehme man gelegentlich eine Dosis Walker's Vinegar Bitters.

Für Hautkrankheiten, Ausschläge, Flechten, Salzfluß, Finnen, Flecke, Bläschen, Beulen, Geschwüre, Hitzblattern, Ringwurm, Grindkopf, wunde Augen, Rothlauf, Krätze, Hautentfärbungen, schlimme Feuchtigkeiten und Krankheiten der Haut, gleichviel welches Namens und welcher Art, werden in kurzer Zeit durch den Gebrauch dieses Bitters buchstäblich herausgegraben und aus dem Körper entfernt.

Faden-, Band- und andere Würmer, die im Körper so vieler Tausende schleichen, werden völlig zerstört und herausgeschafft. Keine Medicin, keinerlei Wurmvertreibungsmittel werden den Körper so von Würmern befreien wie dieses Bitters.

Für weibliche Leiden bei jungen und alten, verheiratheten oder unverheiratheten, in der Blüthe der Weiblichkeit befindlichen oder an der Grenze der Fruchtbarkeit angelangten Damen, zeigt dieses stärkende Bitters einen so entschiedenen Einfluß, daß die Besserung bald bemerkbar wird.

Reinigt Euer verdorbenes Blut, wenn Ihr findet, daß die Unreinheiten durch die Haut hervorbrechen, als Mitesser, Ausschläge oder Schwären; reinigt es. wenn Ihr findet, daß es träge in den Adern fließt, reinigt es, wenn es verdorben ist, Euer Gefühl wird Euch sagen wann. Haltet Euer Blut rein und die Gesundheit Eures Systems wird die Folge sein.

R. H. McDonald & Co.,
Apotheker und Generalagenten in San Francisco, Cal., und Ecke von Washington & Charlton Str., New York.

Bei allen Apothekern und Händlern zu haben.

Colporteure für ein deutsches Buch verlangt, welches großen Absatz in Deutschland hatte. Adresse: Murray Hill Publishing Co., 129 East Twenty-Eigth Street, New York. 2mj8w

STEINWAY

Flügel-, Tafelform- und aufrechte Pianos.

Inhaber der ersten goldenen Medaille.

Weltausstellung, Paris 1867 — London 1862.

Illustrirte Cataloge mit Preislisten werden frei versandt.

Gebrauchte Pianos ebenfalls vorräthig und billig zu verkaufen.

Steinway & Sons,
Steinway Hall,
No. 109 & 111 Ost 14. Str., New York.

Für Frühlings-Saaten gebraucht Baugh's

TRADE MARK

Rohe Knochen

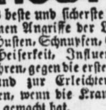
Phosphorsaures Salz,
Dessen Qualität verbessert und Dessen Verwendung Jedermann zu empfehlen ist.

Es enthält viel Ammoniac und auflösliches phosphorgetränktes Acid — und ist besonders für Frühlingssaaten und Wiesen zu gebrauchen.

Ferner:
Rein gemahlenes Knochenmehl,
Reines Knochenmehl,
und
Düng-Materialien.

Baugh u. Sons,
Importers und Fabrikanten,
Stores: No. 20 S. Delaware Ave., Philada. No. 103 South Str., Baltimore.
3M18feb

DR. AUGUST KOENIG'S



HAMBURGER BRUST THEE

Das beste und sicherste Mittel gegen die verschiedenen Angriffe der Lunge und der Kehle, wie: Husten, Schnupfen, Engbrüstigkeit, Bräunen, Heiserkeit, Influenza, Entzündung der Luftröhren, gegen die ersten Grade der Schwindsucht und zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken, wenn die Krankheit schon tiefe Einschritte gemacht hat.

Niederlage bei A. Vogeler & Co., Balto. Md.
Bei allen Apothekern und Droguisten zu haben.
Ein Packet 25 Cts, 5 Packete für $1 00.

Um Fälschungen vorzubeugen, bitten wir darauf zu sehen, daß jedes Packet von Dr. Aug. König's Hamb. Brustthee mit nebenstehender Handels-Marke sowie dem Namenszuge der Herren A. Vogeler & Co. versehen ist.

Dr. August Koenig's
Hamburger Tropfen.

Ein untrügliches und sicheres Mittel gegen alle Krankheiten des Magens, der Leber, des Unterleibes, sofern sie aus Verschleimung, angehäuften Kruditäten und Unverdaulichkeit entstanden sind, als kolikartige Leibschmerzen, Beschwerden des Kopfes, der Brust, Schwindel, Drücken, Düsterkeit des Kopfes, Beklemmung der Brust, beschwerliches Aus- und Einathmen.

Eine Flasche 50 Cts. 5 Flaschen $2

Dr. Aug. König's
Hamb. Kräuter-Pflaster.

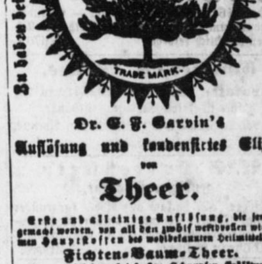
Für Verbrennungen, Brühungen, Frostbeulen, Wunden, Rheumatismus, Engbrüstigkeit, kurzen Athem, Brust- und Lungengeschwüre, Reißen in den Gliedern, Kopf- und Zahnschmerzen, innere Verletzungen, Hühneraugen, Leichdornen, geschwollene Brüste, Fisteln, Tumoren, und überhaupt alle Hautgeschwüre. Bei Menschen und Thieren gleich anwendbar.

25 Cts. per Packet 5 Packete für $1.

In allen deutschen Apotheken zu haben.

Die
Neue Entdeckung
in den Wissenschaften der Chemie und Medizin.

Zu haben bei allen Droguisten.



Zu haben bei allen Droguisten.

Dr. E. F. Garvin's
Auflösung und kondensirtes Elixir von
Theer.

Erste und alleinige Auflösung, die jemals gemacht worden, von all den zwölf werthvollen wirksamen Hauptstoffen des wohlbekannten Heilmittels Fichten-Baum-Theer.

Unerreichbar bei Husten, Schnupfen, Erkältungen, Asthma, Halsentzündungen und Schwindsucht.

Es heilt unverzüglich einen so eben ausbrechenden Schnupfen in drei bis sechs Stunden und ist auch, durch seine belebende, reinigende und anregende Kraft wirksam auf das System im Allgemeinen in allen Fällen von

Unreinheit des Blutes.

Dahin gehören Skropheln und Hautausschläge, Dyspepsie, Leber- und Nierenleiden, Herzkrankheiten und Abnahme der Kräfte.

Ein Versuch überzeugt!

Dr. Garvin's
Flüchtige Auflösung von Theer
zubereitet
Für Einathmung.

Eine sehr werthvolle Entdeckung, welche sicher heilen
Katarrh, Halsentzündung, Asthma und alle Uebel in der Nase, Kehle und Lunge.

Die Zusammensetzung von
Theer und Mandrake-Pillen,
gebraucht in Verbindung mit dem Theer-Elixir ist eine Zusammensetzung von zwei der besten Alterativ-Medizinen, welche in der ärztlichen Kunst bekannt sind, und dadurch wird diese Pille die beste, welche jemals dagewesen, ohne Ausnahme.

Auflösung und kondensirtes Elixir $1 für eine große Flasche, 50 Cts. kleine
Theer- und Mandrake-Pillen 25 Cents die Schachtel.
Die Einathmungsmaschine $5.00 das Packet.
Man bestelle Circulare für „Positive Kuren" bei Droguisten oder bei
L. F. Hyde und Co.,
Alleinige Eigenthümer,
195 Siebente Ave., New York.
3mf